

STAMP OF EXCELLENCE

Helga Nowotny, Präsidentin des Europäischen Forschungsrats, über die Grundlagenforschung in Europa, die Stellung Österreichs in der Wissenschaftslandschaft und die Leistung von Innsbruck.



ZUKUNFT: Der ERC, der Europäische Forschungsrat, hat im Jahr 2007 seine Arbeit aufgenommen – mit dem Ziel, die Grundlagenforschung zu stärken. Ist dieses Vorhaben gelungen?

HELGA NOWOTNY: Das Vorhaben ist vollständig gelungen. Es ist sogar schneller und umfassender gelungen, als wir es 2007 zu hoffen gewagt haben. Aber lassen Sie mich gleich sagen: Wir sind mit dem Ziel angetreten, „frontier research“ in Europa zu fördern, also „bottom-up“-Forschung, die an die Grenze des wissenschaftlichen Wissens geht und ausschließlich nach dem Kriterium wissenschaftlicher Exzellenz bewertet wird.

ZUKUNFT: Wo sehen Sie Stärken und Schwächen der europäischen Grundlagenforschung?

NOWOTNY: Im Grunde ist Europa ja in einer ausgezeichneten Position. Nahezu jedes Land hat Förderinstrumente für Grundlagenforschung implementiert. Wie wir wissen, ist Diversität in der Finanzierungslage eine wichtige Voraussetzung, um wirklich

gute Wissenschaft zu fördern, das heißt, neue Fragestellungen, Methoden und Theorien entwickeln zu können. Der ERC bietet hier Forschenden eine zusätzliche Ressource. Aber mit dem ERC wurde auch eine gänzlich neue Ebene in der Forschungslandschaft Europas eingeführt: Er ist so etwas, wie eine „stamp of excellence“, er bietet erstmals Wettbewerb zwischen den besten Köpfen auf europäischer, also transnationaler Ebene und er wirkt auch als ein Katalysator, weil unsere sehr strengen Vorgaben von nationalen Fördereinrichtungen aufgegriffen werden bzw. als Vorlage bei der Neueinrichtung solcher Fördereinrichtungen dienen. Letzteres sehen wir insbesondere in den neuen Mitgliedstaaten. Deren strukturelle Schwächen in der Forschung wurden durch den ERC schmerzlich aufgezeigt. Aber ich bin sehr froh und stolz, dass in diesen Ländern nicht mit beleidigtem Nationalismus reagiert wurde, sondern mit der einzig richtigen Antwort: Wir wollen zeigen, dass wir das auch können.

ZUKUNFT: Wie konkurrenzfähig ist die europäische Grundlagenforschung im Vergleich zu den USA und der neuen Boomregion Asien?

NOWOTNY: Es liegt heute alles daran, die richtigen Bedingungen für exzellente Köpfe zu schaffen, aber auch – und das

wird vielleicht noch ein wenig übersehen – den wissenschaftlichen Nachwuchs zu Exzellenz zu bringen. Und, das wird Sie jetzt vielleicht überraschen, ich sehe, dass Europa hier sehr gute Chancen hat. Wir sehen auch, dass Forscherinnen und Forscher bereit sind, aus den USA nach Europa zurückzukehren. Und wir wissen, dass unsere Freunde in Asien den ERC als ein bemerkenswertes Instrumentarium wahrnehmen. Ich war letztens in Singapur und dort glaubt man ja gemeinhin, das europäische Integrationsprojekt sei mehr oder weniger gescheitert. Dort vom ERC zu erzählen, hat viel Staunen, fast ein wenig Schrecken hervorgerufen: Dass wir zu einem solchen Programm in einer solchen Größe in der Lage sind, straft all jene Lügen, die Europa jetzt als Verlierer der Geschichte abschreiben wollen.

ZUKUNFT: Seit 2007 hat der ERC an die 2600 Advanced Grants und Starting Grants vergeben, rund 70 davon gingen nach Österreich, davon wiederum neun an die zwei Innsbrucker Universitäten. Wie kann man diese österreichische und Tiroler Leistung einordnen?

NOWOTNY: Aufgrund der kompetitiven und einzig auf Exzellenz ausgerichteten Evaluierung kann ich mit ruhigem Gewissen zu jedem einzelnen der ERC-finanzierten Projekte sagen: Das ist Top-Forschung. Neun ERC Grants an einem Standort wie Innsbruck ist eine beeindruckende Leistung, sowohl im Vergleich mit anderen österreichischen Standorten als auch im europäischen Kontext. Ich kenne natürlich den einen oder die andere Grantee in Innsbruck, und ich weiß, dass in Österreich noch mehr Potenzial vorhanden ist, um den Anteil an ERC Grants zu steigern. Wichtig ist vor allem, dass die Universitäten ihr institutionelles Potenzial in Zukunft noch mehr darauf ausrichten, potenzielle ERC Grantees zu identifizieren, und einen ERC Grantee auch zu gratifizieren, wenn es dann geschafft ist.

ZUKUNFT: Wie nimmt man Österreich als Forschungsland wahr?

NOWOTNY: Österreich hat im Bereich der Forschung eine große Vergangenheit und dazwischen einige Versäumnisse, teilweise aufgrund politischer Entwicklungen, teilweise, insbesondere in der Zweiten Republik, aber auch selbstinduziert von der Struktur des Wissenschaftssystems. Heute hat Österreich aber international wieder Anschluss gefunden. Noch dazu wurde mit dem Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) eine wirklich exzellente Einrichtung geschaffen, die innerhalb kürzester Zeit internationale Anerkennung erreicht hat. Also ich sehe die Zukunft von Österreich als Forschungsland wieder ähnlich hell wie in den Aufbruchsjahren des beginnenden 20. Jahrhunderts.

ZUKUNFT: Wie könnte man aus Ihrer Sicht die heimische Spitzenforschung verbessern?

NOWOTNY: Ich muss gestehen, da gibt es nur zwei komplementäre Wege: Erstens, eine

„Neun ERC Grants an einem Standort wie Innsbruck ist eine beeindruckende Leistung“


Helga Nowotny, Präsidentin ERC

der FWF braucht mehr Geld. Nur weil es den ERC gibt, ist das kein Widerspruch. Im Gegenteil. Wir wissen, dass exzellente Forschung beim ERC erfolgreich ist, wenn die nationalen Fördergeber ebenfalls gut ausgestattet sind. Wie ich vorhin ja schon sagte: Der ERC ist komplementär zu den nationalen Einrichtungen.

ZUKUNFT: Europa ist auch ein Europa der Regionen – was bedeuten die Regionen für die europäische Forschungslandschaft?

NOWOTNY: Wir sehen, dass bestimmte Regionen mit sehr forschungsintensiven Zentren besonders hervorstechen. Etwa die Region um London und lokal um Cambridge, aber auch die Region Katalonien, wo rund um Barcelona in den letzten Jahren wirklich viel bewegt wurde. Interessanterweise haben wir mit dem ERC Synergy Grant erst dieses Jahr ein neues Instrument geschaffen, bei dem es mich nicht wundern würde, wenn es vor allem für die innere Integration solcher forschungstarken Regionen genutzt würde. Also dass dann mehrere Forscher in einer Region sagen, wir bewerben uns gemeinsam um einen solchen Synergy Grant, weil wir eigentlich räumlich recht nahe aneinander sind und eine wirklich gute Idee haben, an der wir gemeinsam arbeiten wollen. Und dieser Grant und seine ja wirklich sehr großzügige Dotierung erlaubt uns nun endlich, das zu tun.

ZUKUNFT: Die Arbeiten zum 8. Forschungsprogramm HORIZON 2020 befinden sich in der Endphase. Was erwarten Sie sich von diesem weltweit größten Forschungsprogramm?

NOWOTNY: Bessere Verknüpfung von verschiedenen Programmen, eine deutlichere Ausrichtung auf Exzellenz als Förderkriterium und – last but not least – mehr Geld für den ERC. HORIZON 2020 ist ein Schritt in die richtige Richtung: Wenn wir den Forschungsraum Europa verwirklichen wollen, dann brauchen wir starke Anreize auf europäischer Ebene. Ich bin froh, dass die Kommissarin Máire Geoghegan-Quinn das so konsequent verfolgt. ah 

ZUR PERSON



Helga Nowotny, Jahrgang 1937, studierte an der Universität Wien Rechtswissenschaften (Doktorat 1959) und an der Columbia University/New York Soziologie (Ph.D 1969). Während ihrer beruflichen Laufbahn war Nowotny Assistentin am Institut für Kriminologie der Universität Wien, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung „Applied Social Research“ der Columbia University, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Außerordentliche Professorin am Institut für Höhere Studien (Fachbereich Soziologie) sowie Direktorin des „European Centre for Social Welfare“ in Wien. Von 1987 bis 1996 war sie Professorin für Soziologie und Vorstand des neu gegründeten Institutes für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung an der Universität Wien, von 1996 bis 2002 Professorin für Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich. Seit 1. März 2010 ist Helga Nowotny Präsidentin des Europäischen Forschungsrates (European Research Council – ERC).